

_05.10.2009, 13:14

Suizidserie in Frankreich: France Telecom krepelt nach Selbstmorden Führung um

Mitarbeiter springen aus dem Fenster oder rammen sich ein Messer in den Bauch: Bei der France Telecom haben sich 23 Beschäftigte in den vergangenen 18 Monaten umgebracht. Der Konzern reagiert jetzt - die Nummer zwei in der Führungsetage wird ausgewechselt.

Nach einer Serie von zwei Dutzend Selbstmorden bei [France Telecom](#) hat der Konzern [Stéphane Richard](#) (47) zum beigeordneten Generaldirektor ernannt, teilte das Unternehmen am Montag in Paris mit. Er rücke damit an die Stelle von Louis-Pierre Wenes, der um seine Ablösung gebeten habe. Richard gilt als möglicher Nachfolger für Konzernchef Didier Lombard, der wegen der Selbstmordserie in Folge der Umstrukturierung erheblich unter Druck gekommen ist.

Nach Gewerkschaftsangaben haben sich seit Februar 2008 zwei Dutzend Beschäftigte das Leben genommen. Mehrere nannten in Abschiedsbriefen die Arbeitsbedingungen als Motiv.

Richard war von 2007 bis 2009 Kabinettsdirektor von Wirtschaftsministerin Christine Lagarde und steht Präsident Nicolas Sarkozy nahe. Er soll gute Drähte zu den Gewerkschaften haben. Lagarde hatte Konzernchef Lombard ihr Vertrauen ausgesprochen, ihn aber aufgefordert, etwas gegen die Selbstmordserie zu unternehmen.

Staat bestellt Konzernchef zum Rapport

Bei dem Online-Magazin Mediapart tauchte kürzlich ein Video auf, das zeigt, wie sich Lombard in einer internen Ansprache flapsig über angeblich unterbeschäftigte Beschäftigte äußert. In den vergangenen Jahren wurden bei France Telecom 22.000 Stellen gestrichen. Mehrere tausend Mitarbeiter mussten ihren Arbeitsplatz wechseln.

Nach dem jüngsten Selbstmordfall unter Mitarbeitern hatte sich zuletzt auch der Staat eingeschaltet. Mitte September bestellte Sozialminister Xavier Darcos den Konzernchef Didier Lombard zum Rapport, um über die Suizidserie zu sprechen.

Darcos hatte sich "sehr besorgt" über die Selbstmorde geäußert. Mitte September hatte sich eine 32-jährige France-Telecom-Angestellte aus dem Bürofenster gestürzt. Zwei Tage vorher ramnte sich ein Mitarbeiter in einer Konferenz ein Messer in den Bauch. Der Fenstersturz war der 23.

Selbstmordfall unter France-Telecom-Angestellten innerhalb von eineinhalb Jahren. Dazu kommen zwölf versuchte Suizide.

France-Telecom kein Einzelfall

Ähnlich wie jetzt France Telecom kämpfen mehrere französische Großkonzerne seit Jahren mit Serien von Selbstmorden. So gab es vor zwei Jahren in den Entwicklungsabteilungen der Autokonzerne [Renault](#) und PSA je eine Reihe von Suizidfällen binnen kurzer Zeit.

Später sorgten Fälle beim Stromkonzern [EDF](#), beim Atomkonzern [Areva](#) oder beim Kantinenbetreiber Sodexo für Aufsehen.

Zwar gibt es kaum Vergleichsdaten zwischen der Zahl von Suiziden in französischen Betrieben und denen anderer Länder. Dennoch rätseln Soziologen und Politiker in Deutschlands westlichem Nachbarland über französische Besonderheiten.

Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass laut Umfragen unter französischen Angestellten Erfolgsdruck und Angst vor Verlust der beruflichen und sozialen Sicherheit besonders stark

empfunden werden. Angestellte sehen den mit großer Mühe erworbenen beruflichen Status laut Studien oft als fragil an.

Allerdings: Themen wie Arbeitssicherheit und sozialer Frieden im Betrieb sind in der öffentlichen Diskussion in Frankreich stärker präsent als etwa in Deutschland. Dies könnte ebenfalls die hohe Aufmerksamkeit für die Selbstmordfälle erklären.

"Cash und Knete anhäufen"

Gewerkschafter sprechen auch von strukturellen Problemen bei France Telecom. "Es handelt sich nicht nur um persönliche Dramen", sagte der Vorsitzende der Arbeitnehmerorganisation CFDT, François Chérèque im September. "Wir haben hier ein Unternehmen, dessen einziges Ziel es ist, Cash und Knete anzuhäufen, und dabei verlangt man von den Beschäftigten immer mehr Rentabilität".

- FTD.de, 05.10.2009
© 2009 Financial Times Deutschland